

# Der Heimatunterricht auf der Unterstufe

Autor(en): **Brodmann, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **24 (1938)**

Heft 20: **Ganzheit : Gesamtunterricht**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538282>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# Lehrerin und weibliche Erziehung

---

## Der Heimatunterricht auf der Unterstufe

Seit Jahren beherrscht das Prinzip „heimatlicher Unterricht“ die Schularbeit. Die Berechtigung ist ausser Frage. Seine Vorzüge, unmittelbare Anschauung und Vertrautmachen des Kindes mit seiner engern Heimat, gewannen ihm die Sympathie aller Schulmänner. Es ist das Bemühen, an nachfolgenden Ausführungen zu zeigen, wie das Heimatunterrichtsprinzip den Schulunterricht belebt.

Am wichtigsten ist die *Auswahl der Stoffgebiete*. Diese müssen nicht nur das volle Interesse des Kindes beanspruchen, sondern auch in erster Linie lokales Gepräge haben, d. h. sie müssen charakteristisch für eine Ortschaft sein. So wurden in einer Vorortsgemeinde von Basel folgende Themen aufgestellt, die sich auf Wochen, Monate oder gar auf ein Jahr erstrecken können; damit der Unterricht ein organisch Ganzes wird.

Für die II. Klasse: Der Dorfbach, ein naher Park, ein bestimmtes Feldstück, der nächste Bauernhof. (Unterthemen zu letzterem sind beispielsweise: Die Schwalben auf dem P...hof, der Garten, die Wiese, blühende Bäume, die Heu-, Kirschen- und Kartoffelernte, das Obst und seine Verwertung. Haustiere auf dem P...hof, usw.)

Für die III. Klasse: Der Dorfplatz, das Milchhäuschen, beim Rössli, bei der Schlossgassbrücke, die Birsigtalbahn, der Waldeckwald, das Sonnenbad, am Allschwilerweiher, beim Wasserturm; die Backsteinfabrik, der Schmied, der Schuhmacher usw.

Für die erste Klasse wurden keine bestimmten Stoffgebiete gewählt, weil es sich hier vor allem darum handelt, die Kinder zum Sprechen anzuregen. Der Unterricht hat eher den Charakter der Unterhaltung. Stoff dazu liefern die oft interessanten Erlebnisse

der Kinder, die dazu angetan sind, das Kind aus sich heraus zu locken. Emilie Schäppi rät, am Anfang des ersten Schuljahres jeden Tag ein neues Thema zu wählen.

Bevor der Lehrer an die Behandlung des Stoffes geht, wird er einen Plan entwerfen. Dieses Vorausplanen macht ihn mit dem Stoffe vertraut; durch das Einteilen in Haupt- und Unterthemen gestaltet er ihn übersichtlich. Dieses Beherrschen des Stoffes ermöglicht dem Lehrer ein zielbewusstes Wecken, Sichten und Eingehen auf Schülervorschläge, ohne dabei ins Uferlose hineinzugeraten.

Die Unterrichtswege, die bei Behandlung des gewählten Gebietes eingeschlagen werden, sind verschieden; Abwechslung wirkt auch hier erfrischend.

Die gebräuchlichste Art ist wohl, Beobachtung und Lehrausgang an den Anfang zu stellen, um nachfolgend die gesammelten Erfahrungen in Sprache, Rechnen, Lesen usw. unterrichtlich zu verwerten.

Eine weitere Möglichkeit ist, die Erzählung als Ausgangspunkt zu wählen. Fräulein Schäppi sagt über diese Art, sie eigne sich deshalb gut, weil wir hier die engste Verbindung von Natur und Menschen, insbesondere Kindesleben, gleich zu Beginn dem Schüler vor Augen führen. Vorgänge und Gegenstände, die das Interesse wecken, werden dann im Unterricht behandelt.

Eine dritte Art wäre diese, mit einem Teilstück des Arbeitsgebietes zu beginnen. So wurde zum Beispiel das Thema „Wald“ mit dem Eichhörnchen angefangen, hierauf folgte Teil um Teil des genannten Gebietes, also Tiere, Pflanzen, Tätigkeiten der Menschen zur Behandlung. Es ist jedem leicht ersichtlich, dass obige Themen längere Zeit in Anspruch nehmen.

In der Regel ist der *Lehrausgang*, wie bereits erwähnt, Ausgangspunkt für den Heimatunterricht. In ihm haben wir ein Mittel, aus dem vollen Leben schöpfen zu können. Er ist die Grundlage unmittelbarer Anschauungen und Erlebnisse, die einen fruchtbaren Unterricht ermöglichen. — Soll der Lehrausgang wirklich erspriesslich sein, so sind gewisse Voraussetzungen bedingt, wie: Kleine Schülergruppen, straffe Disziplin, kurzer Ausgang und möglichst vielseitiges Erfassen des geplanten Stoffausschnittes. Die Klassengemeinschaft durch die gemeinsamen Erlebnisse erfährt meist wertvolle Steigerung.

Die nachfolgende, eingehende Verarbeitung, bei der das Geschaute geordnet, gesichtet und vertieft wird, zeitigt jene Begriffe, die für ein Stoffgebiet typisch sind, so z. B. beim Wald, Laub- und Nadelbaum, Lichtung, Schlag, Schutzwald, usw. — Bei der Sichtung und Vertiefung leistet der Sandkasten grosse Dienste. Mit Freude und Begeisterung sind die Kinder dabei, wenn es gilt, einen Teil des Beobachteten, der von besonderem Interesse war, oder das Ganze im Sand darzustellen. — Oft ist man über die glückliche Lösung, die sie finden, überrascht. Wir dürfen nicht vergessen, dass dem Kinde das freie Gestalten mehr liegt als uns. Das Kind erlebt, wir erfassen verstandesmässig. Durch die Sandkastenarbeit erstet

das Geschaute aus der Erinnerung des Kindes, vermittelt ihm einen Ueberblick und schärft sein Vorstellungsvermögen und seinen Orientierungssinn. Auch wird dabei manuelles Geschick gefördert.

Die bisher geschilderte, mehr augenfällige, sachliche Darbietung des Stoffes erhält ihre Vertiefung, indem wir das Kind teilnehmen lassen an Freud und Leid, am seelischen Geschehen seiner Umwelt. Beispielsweise: Gespräche mit Handwerkern und Landwirten, die der Lehrer auf Ausgängen mit der Klasse hält, sowie durch das Erzählen lebenswahrer Geschichten. Sie gewähren den Kindern Einblick in die Schicksale der Menschen seiner Heimat, fördern soziales Empfinden, Achtung und Liebe ihnen gegenüber. Die Folgen einer einseitigen, technischen Schulung von heute öffnen dem modernen Erzieher die Augen für die notwendige Pflege der Gemüts- und Seelenwerte des jungen Menschen.

*Ettlingen.*

*J. Brodmann.*

## Mitteilung

**Sektion Gallus des SVKL.** Exerzitien im Kurhaus Dussnang vom 16.—22. Oktober. Leiter: Hochw. Herr Dr. R. Gutzwiller.

**Kleine Preisänderung:** Einzelzimmer Fr. 29.—, Zweierzimmer Fr. 27.—. Für ausserkantonale Kolleginnen Fr. 2.—, für Nichtmitglieder Fr. 5.— Zuschlag.

## Unsere Toten

*Fräulein Minna Villiger von Sins.*

Das war eine Lehrerin von Gottes Gnaden, wie wir sie uns besser und edler nicht denken können, durchglüht von Liebe zum göttlichen Kinderfreund und der ihr anvertrauten Kinderschar. Ueber 40 Jahre ist sie auf ihrem Posten gestanden, an der voll besetzten Unterschule von Sins, im aargauischen Freiamt. Energisch und wachsam, intelligent und gütig verwaltete sie ihr Amt, so, dass ihre Schule eine Muster-Schule war. So gehorsam, wie ihre Kleinen, wa-

ren keine zu finden, so schöne Schriften, wie auf ihren Tafeln und in ihren Heften, bekam man weit herum keine zu sehen. Ihre Prüfungen waren immer Musterleistungen. Ihre Gottes- und Nächstenliebe erstreckte sich auf die ganze Gemeinde und weit darüber hinaus, als Trösterin an Krankenbetten, Helferin in materieller Not, eifrige Förderin des Missionsgedankens und der Exerzitien. Ihr frohes Gemüt zeigte sich nie verbittert, immer ruhig und anspruchslos. Die Kraft für ihr grosszügiges Wirken schöpfte sie aus